

**Robert Henry Billigmeier: A Crisis in Swiss Pluralism. The Romansh and their relations with the German- and Italian-Swiss in the perspective of a millenium. The Hague (Mouton) 1979, XVIII, 450 pp. (Contributions to the Sociology of Language Nr. 26).**

Nichts an dem vorliegenden Werk ist auch nur annähernd so verfehlt wie sein uninformativer Titel *A Crisis in Swiss Pluralism*.<sup>1)</sup> Der Untertitel *The Romansh and their relation with the German- and Italian-Swiss in the perspective of a millenium* erlaubt dann wenigstens die Annahme, daß es sich um eine Arbeit handeln könnte, die einen Romanisten interessieren würde. Und in der Tat ist dies in hohem Maße der Fall: Es handelt sich hierbei nämlich um eine umfassende Darstellung der soziokulturellen Entwicklung der Rätoromanen Graubündens von der vorrömischen Zeit bis heute.

In den ersten fünf Kapiteln, die die Zeit bis zur französischen Revolution behandeln, bringt der Autor wenig, was dem Romanisten neu wäre. Hier wird auch bisweilen deutlich, daß er sich kaum selbst mit den älteren Sprachstufen befaßt hat, daß seine Informationen eher aus zweiter Hand stammen. So wenn er (S. 56) schreibt: "There are also eleventh or twelfth century interlinear writings [sic] in Romansh, including sayings and songs [sic], appearing in Latin texts", wo lediglich die Einsiedler-Interlinearversion gemeint sein kann, die aber nur eine bedauerlich kurze Homilienübersetzung darstellt. Eine reine Verwechslung ist auch die "praiseful introduction to a version of Travers' epic", die Schucan 1639 veröffentlicht haben soll (S. 58, Anm. 21). Steffan Gabriels *Ilg ver sulaz da pievel giuvan* (1611) war sicher von großer Bedeutung für die Reformation in der Surselva und für die Entwicklung der surselvischen Schriftsprache; seine Qualifizierung als "one of the masterpieces of Romansh literature" dürfte bei dem, der Gabriels Buch gelesen hat, wohl nur Kopfschütteln hervorrufen.

In der Übersetzung der Eidesformeln für die Dorfmeister in Pontresina ist die Übersetzung von *da metter buns suters, chia ad üngün nun vegnia fatt dan* zu korrigieren: Es bedeutet nicht "to engage bailiffs who will do no one harm" (die Pontresiner Bauern wären von ihren Nachbarn schön ausgelacht worden, wenn sie ihre Dorfmeister so etwas hätten schwören lassen), sondern "Feldhüter einzusetzen, damit niemandem Schaden entstehe". Der Text stammt übrigens nicht aus "Schorta 1965" sondern aus "Schorta 1969", nämlich aus den Dorfordnungen des Oberengadins; das

1) Als "reißerisch" beurteilt ihn Peter Wunderli in seiner Besprechung des Buches (in *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 77 (1981) S. 72-73 "von

einer Krise des schweizerischen Pluralismus kann ... keine Rede sein!" (*ib.*).

Abkürzungssystem mittels Autorennamen und Erscheinungsdatum erweist sich in diesem Werk wieder einmal als besonders unangebracht und lästig.

Trotzdem sind auch diese ersten Kapitel durchaus begrüßenswert; bündnerromanische Sprachgeschichte auch dieser Zeit fand man bisher nur veraltet, verstreut oder rudimentär dargestellt. Die wesentliche Bedeutung von Billigmeiers Werk liegt jedoch in der Behandlung der anschließenden Zeit bis zur Gegenwart, der auch der überwiegende Teil des Buches gewidmet ist (S. 97-426). Vorwiegend geht es dem Autor um die Bemühungen, das Rätoromanische in Graubünden zu erhalten, um das "Romansh Revivalist Movement", und dies in hauptsächlich soziologischer Betrachtungsweise. Dabei werden alle relevanten Bereiche einbezogen: der Beginn des rätoromanischen Journalismus, das Einsetzen der belletristischen Literatur, die rätoromanischen Gesellschaften, die Pflege des Chorgesangs, die Bemühungen um eine einheitliche Schriftsprache, Industrialisierung, Tourismus und Bergbauerntum, die Schulen, Gangales Scolettas, die Kirche, die modernen Massenmedien, der Bündner Dorfpartikularismus, die orthographischen Kriege, die (katastrophalen) Konfliktstrategien in der Bewegung, die Sonderstellung des Bündnerromanischen als vom Staat geförderte und nicht etwa, wie in den meisten anderen Fällen, unterdrückte oder zumindest vernachlässigte Minderheitensprache, ein interessanter Vergleich mit dem Scheitern der entsprechenden Bemühungen in Irland und vieles mehr. Versäumnisse wird man hier Billigmeier kaum vorwerfen können, eher eine manchmal doch sehr in die Breite gehende Darstellung, die bisweilen ins Vage abgleitet.

Was soll man beispielsweise mit folgender Aussage anfangen, die sich auf die Schwierigkeiten der Programmgestaltung im Fernsehen bezieht: "Meeting different needs is often very difficult. The confusion is evident in a television broadcast early in 1970 which dealt with a theme more relevant to a non-Romansh than Romansh audience but the materials were presented in the Romansh language. The scholar who presented the subject is highly competent but the language and appropriate audience were not brought into harmony". Wenn Billigmeier schon einen konkreten Vorfall erwähnt, muß er auch Roß und Reiter nennen; so auch S. 387, wo er davon spricht, daß es neulich hätte verhindert werden können, daß ein Patrizierhaus aus dem 16. Jh. in einem Dorf [wo?] zerstört und in Garagen umgewandelt wurde. Der Leser hätte auch gerne erfahren, wen der Autor meint, wenn er schreibt: "Romansh writers have often used too narrowly the dialect of a single community". Man hätte auch gerne gewußt, woran er konkret denkt, wenn er von Schriftstellern in der Zeit kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg schreibt: "Writers were serious men who held themselves to high literary standards as far as this was within their capacity to do. They created in the village readers a taste for substantial quality in literature, thus producing an audience worthy of their best talents. This taste, once created, allowed writers a range of thought and expression which further challenged the exercise of their talents." (S. 73). Hält B. im Ernst die religiösen Schriften dieser Zeit (profane gab es so gut wie gar nicht) für literarisch so hochstehend? Und wer sind denn

die "village readers" mit "taste for substantial quality in literature"? – Eine Straffung hätte m. E. dem Buch gut getan. Bedauerlicherweise fehlen 'Indices'.

Insgesamt aber ist Billigmeiers Werk eine gelungene und lobenswerte Arbeit, die jedem, der sich intensiver mit dem Bündnerromanischen auseinandersetzen will, von großem Nutzen sein wird.

## **OCTOPUS VERLAG**

Andreas Joos - Vazerolgasse 1 7000 Chur - Tel. 081/221029 - PC 70-7884 - SVB Chur

# **Rätoromanische Chrestomathie von Caspar Decurtins**

Vor ungefähr 100 Jahren legte Caspar Decurtins den Grundstein zur Rätoromanischen Chrestomathie, einem 13-bändigen Werk, das auf mehr als 7000 Seiten das wertvollste kulturelle Erbe der Rätoromanen darstellt: einerseits geschriebene Literatur und Dokumente, andererseits eine Fülle mündlich überlieferter Volkstradition.

Die ursprünglich 13 Bände der Rätoromanischen Chrestomathie (total 7433 Seiten) erscheinen als Neudruck in 14 Bänden (Band 2 + 3 zusammen, Band 4 in zwei Teilen, Band 10 in zwei Teilen).

Format und Ausstattung:

17,5 cm × 23,5 cm, Rohleinendeckel, Fadenheftung, runder Rücken, Prägung auf Rücken und Deckel, Kapitalband, Schutzumschlag.